

genaw eben nehmen wolte. Zu dem hat der sinnreiche vnd hochbegabte Geist/ Tobias Hubener (dessen wohlgestellte Alexandrinische Teutsche Verse dann vnter allen andern die ersten/ so vns zu lesen fürkommen seyn) als der sich offterwehnter vnd anderer Freyheiten in der verteutschung der andern Wochen deß Herrn von Bartas) [(!]welche dann wegen der gar eygentlichen vnd genawen vbersetzung/ so wol der Wort als deß richtigen masses halben/ von männiglich in verwunderung gelesen wirdt) in gemein vnd beynah durchauß gebraucht hat/ nit wenig hierzu veranlasset.“ Vgl. 250110 (K 10) u. 250218A (K 10). Zu seinen eigenen Leistungen zählt Werder in der Vorrede die Überwindung der Schwierigkeiten, die die Reimstruktur der Stanze im Deutschen aufwirft, und die Einführung des Zäsurabstands, welcher den „richtigen vnd klingenden lauff“ der Verse garantiert. (S. 28). Vgl. 250110, bes. K 9. — 10 Vgl. *Faber/ Buchner*, 100 „Plinius scripsit: Ciceronem extra omnem ingenii aleam positum, hoc est, periculum seu dubitationem, utrum aliquis ei videatur præferendus.“ Plin. nat. praef. 7, vgl. Cic. de or. 2, 25. — 11 Werder paßte in der Überarbeitung seine Nachdichtung den Regeln von Opitz an: Gottfried. Oder Erlösetes Jerusalem. Deutsch. Verbessert. Zum zweyten mahl gedruckt. (Franckfurt am Mayn 1651). Schon im Vorwort zur ersten Ausgabe hatte er beklagt, daß er sein bereits an den Drucker abgeliefertes Werk wegen der Entfernung vom Druckort und infolge der Kriegsumstände „vnübersehen vnd vnverbessert für dißmahl haben aufflegen lassen müssen“ (S. 28). Vgl. *Witkowski*, 82f. u. Dünnhaupt, a. a. O., 26*-28*. — 12 In der Vorrede zur ersten Ausgabe seiner Übertragung (S. 19-27) zitiert Werder eine erste Fassung seines wohl unvollendet gebliebenen Gedichts „Die Herrligkeit Christi“. In der Vorbemerkung zu dieser Arbeit kritisiert er seine Tasso-Übersetzung: „Demnach vns aber selbsten bedüncken wil/ daß die Verse bey nah in gemein fließender vnd vngezwungener lauten/ auch weniger tadelhafft oder vnrecht von spitzfindigen Grübelem gescholten werden können/ wann man sich obersetzter vnd anderer Freyheiten bißweilen eussern vnd begeben thut: Als werden wir vns an jetzo/ derselben weniger mit in die Herrligkeit Christi/ (so wir nun eben/ doch auff leichtere Arth zu beschreiben beginnen) neyn zu rücken befleissigen [...]“ (S. 19). — 13 Opitz hatte 1622-1623 im Dienste F. Gabriel Bethlens v. Siebenbürgen am Akademischen Gymnasium in Weißenburg unterrichtet. Am 9. 6. 1626 schrieb er an Buchner: „Ante paucos dies à Gabriele Dacorum Principe accepi multò clementissimas, qui cùm audiverit, me aliquid de Antiquis Provinciarum suarum rebus moliri [*Dacia antiqua*], ad earum accuratorem perlustrationem benevolis me verbis invitabit. Res duorum mensium esset, intrà quos eques ire ac redire possem. Neque hoc nolente Patrono meo domestico [Burggf. u. Herr Karl Hannibal zu Dohna]; ob causas etiam privatas. Ipse non minus constitui prima quâque occasione Sarmatiæ metropolin Cracoviam, inde Quados posteriores, ubi nunc Pannonia superior, Daciam postea petere, et extrema Danubij loca. Si me Deus reducet, habebò quod ipsi imputem; sin minus, et sic quoque. Propositum enim mihi est servire bonis artibus, easque res exercere, quas nobis solis non discimus.“ (A Bl. 14). Zur *Dacia antiqua* vgl. 250700 K 36 u. 260217 K 10. Opitz teilte Buchner am 6. 7. 1626 a. St. die Verschiebung seiner Reise mit: „Ut rem natam video, castra me imposterum habebunt; cum à Mæcenate meo [Dohna] discedere temerè nolim. Itaque omnes tuas (nam ob causas gravissimas, quas scire in his rerum turbis facilè potes, peregrinationem in Daciam reposui, usque dum melior tempestas redeat) Uratislaviam ad Davidem Mullerum bibliopolam mittere poteris.“ (A Bl. 18r). Opitz sollte nicht noch einmal nach Siebenbürgen gelangen. — 14 Caspar Kirchner, s. 250510, 250700 I u. 260217 K, vgl. 260831. — 15 Bernhard Wilhelm Nüßler. S. 250700 I u. K 6. Vgl. 260217 K 1. — 16 Im Brief v. Ende März 1626 (s.